

Das Berner Oberland: Kurze Zusammenfassung

Zum Berner Oberland zählt der bernische Voralpen- und Alpenraum mit dem oberen Aaretal, den Seitentälern Hasli-, Lütchinen-, Kander-, **Simmen- und Saanetal** sowie Thuner- und Brienersee. Es ist durch die Voralpenkette (Stockhornkette, Sigriswilgrat, Hohgant, Brienergrat) vom Unterland getrennt. Politisch ist das Berner Oberland in die Amtsbezirke Thun, **Nieder- und Obersimmental**, **Saanen**, Frutigen, Interlaken und Oberhasli unterteilt.

Bereits in prähistorischer Zeit war das Berner Oberland begangen, in römischen Zeit längs der Aare und der Seen besiedelt. Zugang boten von Norden und Osten her Brünig- und Sustenpass, vom Süden her Grimsel-, Lötschen-, Gemmi-, **Rawil-, Sanetschpass und Col du Pillon**. Die meisten Oberländer Kirchen, die zu Talzentren grossräumiger Pfarreien wurden, entstanden im Früh- und Hochmittelalter (7./8.-11. Jh.). Die Aare bildete die Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Lausanne. Das Berner Oberland gehörte im Mittelalter zunächst zum hochburgundischen Königreich von Zähring (Königshöfe Wimmis, Matten), von späterer Zeit an zum Reich (Reichsvogtei Brienz, Reichsland Hasli) und wurde danach von einheim. Freiherren (u.a. von Oberhofen, **Strättligen**, Ringgenberg-Brienz, Wädenswil, **Weissenburg**), zeitweise von Walliser Freiherren (Raron, vom Turn), das Saanenland von den Grafen von Greyerz grund- und gerichtsherrlich verwaltet. Pässe und Alpen waren z.T. bis ins 19. Jh. in der Hand des Bischofs von Sitten. Die Passpolitik führte die Stadt Bern ins Berner Oberland: Durch Eroberung, Kauf, Burgrechte oder Pfandschaften in der Nachfolge der verschuldeten Freiherren erlangte Bern zwischen 1323 und 1400 die Herrschaft über den Grossteil des Oberlandes, dies z.T. im Wettbewerb mit den über den Brünigpass ins Oberhasli und Wallis zielenden Interessen Unterwaldens. Bern übernahm im Berner Oberland fünf Talschaften, die über eigenes Landrecht und weitreichende Selbstverwaltung in Bäuernten (Gütergemeinden) und Landsgemeinden (Talverbänden) verfügten. Vom Spätmittelalter an erhob sich das Berner Oberland als Ganzes oder nur in Teilen wiederholt gegen Bern, um seine korporative "Freiheit" gegen Berns obrigkeitlichen Verfügungen durchzusetzen (u.a. Böser Bund im Berner Oberland 1445, Widerstand gegen die Reformation 1528, Thuner Aufstand 1641). Wie im übrigen Staat war Bern auch im Berner Oberland an frühere herrschaftliche Einheiten, Rechte und Titel gebunden. Die bernische Verwaltung umfasste somit im Ancien Régime neun Bezirke: die Schultheissenämter Thun und Unterseen, die Landvogteien Interlaken, Oberhofen und die **Landschaft Saanen**, die Kastlaneien Frutigen, **Nieder- und Obersimmental** sowie die Landschaft Hasli. Ausser in der Landschaft Hasli mit einem einheimischen Landammann an der Spitze standen Bernburger als Oberamtleute (Landvögte) vor. Von kurzer Dauer war der helvetische Kanton. Oberland (1798-1803) mit der Hauptstadt Thun. Die politische Einteilung des Kantons. Bern nach 1803 griff mit den sieben Oberämtern (1831 Amtsbezirke) im Wesentlichen auf die altbernischen Verwaltungsbezirke zurück.

Typisch für die Alpenrandlage war die Siedlungsstruktur der Klein- und Burgstädtchen mit Märkten im Seengebiet (Thun, Unterseen, Spiez, Wimmis), der Marktdörfer (Frutigen, Saanen) in Talböden bis auf 1100 m und der Streusiedlungen mit Einzelhöfen auf Terrassen und an Talhängen bis auf 1600 m Höhe. Die Einbindung in den bernischen Staat mit sicheren Kornmärkten im Unterland (Thun, Bern, Burgdorf) erlaubte den höher gelegenen Gebieten im 14. bis 16. Jh., auf die Selbstversorgung mit Getreide zu verzichten und auf Viehwirtschaft im Tal-, Vorsass- und Alpbetrieb umzustellen. Der Viehexport ging über die Pässe nach Italien bzw. ins Unterland. Nach 1500 entstanden neben den sieben mittelalterlichen Märkten talaufwärts bis nach Gsteig und Adelboden elf neue für Viehkäufer. Mehrere Dörfer am Thunersee waren auf Rebbau spezialisiert. Das neuzeitl. Bevölkerungswachstum erforderte zusätzl. Erwerbsmöglichkeiten neben dem traditionellen Solddienst, u.a. Wolltuchweberei und Schieferabbau im Frutigland, nach 1800 Holzschnitzerei in Brienz, Spanschachtelmalerei und nach 1850 Zündholzindustrie in Frutigen. Wegen der verbreiteten Armut des 19. Jh. wanderten v.a. Bewohner des Simmentals und des Amts Interlaken nach Nordamerika, Deutschland oder Russland aus.

Quellen:

- A. Schaer-Ris, *Das Berner Oberland.*, 1952
- Kt. Bern - hist. Planungsgrundlagen, 1973
- A.A. Häsler, B., 1986
- C. Pfister, «Bevölkerung, Wirtschaft und Ernährung in den Berg- und Talgebieten des Kt. Bern 1760-1860», in *Wirtschaft und Gesellschaft in Berggebieten*, hg. von M. Mattmüller, 1986, 361-391
- P. Bierbrauer, *Freiheit und Gem. im B., 1300-1700*, 1991
- Pfister, Bern
- E. Schläppi *Vom Freiheitstraum zum Glaubensstreit*, 2000
- C. Clavadetscher *Der Wirtschaftsraum Thun/B.*, 2001

Autorin/Autor: Anne-Marie Dubler

Zusammenfassung: Daniel Rindlisbacher